

THEMEN DIESER AUSGABE Editorial; Wortschatz; Off Mountain **S. 68** Wachsen mit der Natur **S. 69** Die Jugend von heute!? **S. 71** „Der coolste Job im DAV“ **S. 72** Gewinnspiel **S. 73** „Die Natur kann man nicht managen.“ **S. 74** Kinderseite; Gämshenklein **S. 75** Unkenrufe aus der Gletscherspalte; Erbse; Vorschau **S. 76**

jdav KNOTENPUNKT.

MAGAZIN DER JUGEND DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS 2014/2

Weitere Themen:

**DIE JUGEND
VON HEUTE!?**

**WIE POLITISCH
IST DIE JDAV?**

**DER TREKKING-
UNTERNEHMER**

EIN JAHR JUBI

Eine Reportage

TACHCHEN!

So grüßt man sich bei mir zu Hause – im Preußenland, dem schönen, flachen! „Wie, dat gibbet doch nich, wat wollen die dann jetzt?“

Alpenverein = Alpen = Süddeutschland = Bayern. Das scheint nahe liegend. Aber auch aus den alpenferneren Teilen von Deutschland kommen seine Mitglieder. Und an diese sei der gemeine Bayer über den Rand seiner bayerischen Landes- und Sprachgrenzen hinweg auf diese Weise erinnert. Nicht, dass Bajuwaren nicht aufgeschlossen wären für fremde und exotische Kulturen ... Und immerhin sind wir Preußen doch auch schon ganz schön exotisch ...

Ein bisschen mehr Offenheit, so lautet die Devise – und deshalb haben wir in diesem Heft auch erstmals kein übergeordnetes „Thema“ wie bisher, sondern zeigen uns „offen“. Die Jungs und Mädels im Redaktionsteam haben ganz kreativ ihre eigenen Texte vorgeschlagen – und Themen, die ihnen am Herzen lagen. Was dabei rauskam, völlig unabhängig voneinander, hängt witzigerweise doch irgendwie zusammen – wenn das nicht für ein gut funktionierendes Team spricht!

Wir wünschen euch viel Spaß beim Lesen! Tschö wa!
Tschüssi und tot ziens, eure



KATRIN LEDERER

WORTSCHATZ

„Drytooling“

Junge Spielart des Bergsports. Man klettert mit Steigeisen und Eisgeräten (=Tools) eine Route, allerdings nicht im Eis, sondern im Fels (deswegen Dry). Die Eisgeräte vergrößern auch kleinste Griffe (Hooks), so dass beim Drytooling auch normalerweise unkletterbare Wände begehbar werden.
(sst)

OFF MOUNTAIN



(azi) **Wanted: Bergbegeisterter Schreibnachwuchs!** Das Knotenpunkt-Redaktionsteam ist auf der Suche nach redaktioneller Verstärkung! Habt ihr eine flotte Schreibe, umfassendes Interesse an Bergthemen und ein wenig Zeit, um bei unseren monatlichen Redaktionssitzungen auf der Praterinsel in München mitzuarbeiten? Dann ran an die Tastatur! Wir suchen:

Schreibgewandte JDAV-Frischlinge, die bereits wissen, wo das Berghuhn und die Gämse laufen, was im Alpenverein gerade angesagt ist und dass das J in JDAV nicht für „Junggesellen“ steht.

Jugendliche Bergtexter, die mit Tastatur und Notizblock ebenso schnell wie in der Kletterwand unterwegs sind und denen zu den Bergen mehr einfällt als Enzian, Almöhi und Alpenglühen.

Alle anderen Bergfans, die den Sattel ihres Mountainbikes gerne ab und zu gegen einen Platz in der Knotenpunkt-Redaktionssitzung in München tauschen würden.

Meldet euch bei: britta.zwiehoff@alpenverein.de, Tel.: 089 / 14 00 379

Titelfoto: Mit schönem Gruß vom Murmeltier: Johannes Branke räumt bei einer JDAV-„Umweltbaustelle“ Mankei-Grabungsmüll aus den Almwiesen. Foto: Lena Behrendes

IMPRESSUM Redaktionsteam: Johannes Branke, Katrin Lederer (kle), Ulrike Maurus (uma), Stefanus Stahl (sst), Johanna Stuke (jst), Arnold Zimprich (azi). Herausgeber: Jugend des Deutschen Alpenvereins. Bundesjugendleiter: Philipp Sausnikat. Redaktion: Georg Hohenester (verantwortl.), Andi Dick in Zusammenarbeit mit dem KNOTENPUNKT-Redaktionsteam. Beiträge in Wort und Bild an den DAV, Redaktion KNOTENPUNKT, Von-Kahr-Straße 2-4, 80997 München. Die Beiträge geben immer die Meinung der Verfasser, nicht die der Jugend des Deutschen Alpenvereins wieder. Diese Publikation wird gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Gestaltung: Johanna Stuke, visionsbuero.com, Produktion: Sensit Communication, sensit.de



EIN JAHR JUBI


WACHSEN MIT DER NATUR

JOHANNES BRANKE berichtet, wie er bei seinem Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) in der Jugendbildungsstätte (Jubi) der JDAV in Hindelang viel erlebte – und Verständnis entwickelte für die Zusammenhänge zwischen Alpenlandwirtschaft, den Alpen als sensiblem Lebensraum und als Tourismus- und Freizeitrevier.

Murmeltiere als Umweltschädlinge? Auf der Zipfelsalpe im Allgäu stehen sie tatsächlich zwischen den Fronten Ökologie und Alpenökonomie. Sie haben sich dort so vermehrt, dass ihre freudigen Wühlarbeiten den Almwiesen schaden: Sie wälzen beim Höhlenbau Steine auf die Wiesen und unterhöheln das Gelände – Verletzungsgefahr für die Kühe des Alpherthen Christoph. Doch selbst wenn man's übers Herz brächte:

Abschießen geht nicht. Denn die letzten vier Steinadlerpäarchen der Allgäuer Hochalpen brauchen auch etwas zu essen, und wenn's die Kuschnager sind.

Die „Murmeltier Umweltbaustelle“ (Mumbs) der JDAV sollte allen Beteiligten helfen: Engagierte Jugendliche räumten die Steine weg und machten die Wiesen wieder fürs Weidevieh →

Wenn Arbeit immer so aussieht, kann man sie sich gefallen lassen. Pause während der Aktion „Murmeltier Umweltbaustelle“
 Lena Behrendes



Die Murmeltierfamilie beobachtet interessiert, was das Jubi-Team mit ihrem Hausmüll anstellt. Im Projekt „No Limits“ werden Behinderungen Nebensache. Lena Behrendes (links), Johannes Branke



→ zugänglich – und ich durfte dabei sein, im Rahmen meines Freiwilligen Ökologischen Jahres in der Jugendbildungsstätte (Jubi) Hindelang.

Der Alpwirt Christoph war und ist begeistert von unserem Engagement – und mir hat es vor Augen geführt, wie Dinge nur erfolgreich sein können, wenn man miteinander arbeitet statt gegeneinander. Daraus hat sich in den letzten Jahren ein Vertrauensverhältnis entwickelt, das sich auch anders bewährt: Als wir bei dem ökologischen Projekt „Nachhaltiges Biwak“ wegen miserablen Wetters improvisieren mussten, lud Christoph unsere Jugendgruppe auf den Alphütten-Heuboden ein und begeisterte uns mit melkfrischer Milch.

Ich brauchte eine Orientierungsphase nach dem Abitur, etwas Lebendiges gegen die Kopflastigkeit

Schon vor dem Abitur war mir klar, dass ich eine Orientierungsphase brauchen würde, in der ich der Kopflastigkeit der Schule etwas Wesentliches, Praktisches, Grundlegendes und Lebendiges entgegensetzen wollte. Ich war glücklich, als ich

Die Jugendleitergrundausbildung durfte ich in einer haus-eigenen Veranstaltung absolvieren, und damit öffnete sich in meinem FÖJ ein Tor zum eigentlichen Highlight: Gruppenarbeit und Gruppenbetreuung. Neben Projekten wie der Murmeltierbaustelle oder dem „Nachhaltigen Biwak“ konnte ich an Themen wie dem Erosionsschutz am Grünten oder der Pflege des Allgäuer Hochmoores am Oberjoch mitarbeiten. Als Hospitant war ich mit dem „No Limits mobil“-Kurs unterwegs, einer integrativen Wochentour für Menschen mit und ohne Behinderung. Im Winter arbeitete ich mit „No Limits“ beim Iglu-Bau mit Übernachtung. Dieses aufregende integrative Angebot der JDAV ist viel zu wenig bekannt.

Natürlich gehörten zum FÖJ in der Jubi auch administrative und logistische Aufgaben. Als voll integriertes Mitglied in einem Team von lieben und engagierten Menschen durfte ich neue Gruppen begrüßen, einführen und betreuen. Als eine Art Hausmeister und Herr über die Schlüssel musste ich ein ganzes Jahr „immer da und ansprechbar“ sein, wie es eine Kollegin ausdrückte. Ich unterstützte das Leitungsteam bei der Abstimmung der Jubi-Website auf den neuen Internet-Auftritt des Bundesverbandes. Auf fünf Seminaren gab es Austausch und Diskussionen mit anderen FÖJlern. Und durch einige Slackline- und Jonglagekurse konnte ich meine Performance deutlich verbessern.

Mein Jubi-Jahr voller beeindruckender Erfahrungen entlässt mich als veränderten, gereiften und begeisterten Menschen. Die Zeit in den Alpen hat mich stark geprägt und meine Ziele und Berufspläne beeinflusst. Dafür bin ich allen Menschen in der Jubi und der Umgebung dankbar. Nur eine Erwartung muss ich leider enttäuschen: Wie vielen meiner Vorgänger hatte man auch mir zehn Kilogramm Gewichtszunahme prognostiziert. Doch obwohl mich das Küchenteam und die Hauswirtschaftsdamen schon zu Beginn des FÖJ mit einem Apfelstrudel zum Geburtstag überraschten und das Jahr über mit leckeren regionalen Gerichten verwöhnten, war ich wohl einfach viel zu aktiv – und habe sogar ein Kilo abgenommen.



Ein Raum für Ideen: Die JDAV-Jugendbildungsstätte Hindelang mitten im Allgäu. Johannes Branke hat dort viel fürs Leben gelernt.

Johannes Branke (links), Lena Behrendes

die Zusage der Jubi Hindelang erhielt. Sie bietet Kurse und Freizeiten für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene an, in denen sie neben Spaß in der Bergwelt auch Verständnis für die Natur entwickeln sollen. Außerdem hat sie Pädagogen-Weiterbildungen zu ökologisch reflektierter alpiner Erlebnispädagogik im Programm und ist die zentrale Einrichtung für die Jugendleiteraus- und -fortbildung der JDAV.

DIE NÄCHSTE CHANCE!

Lust auf ein Jahr Freiwilligendienst in der Jugendbildungsstätte Hindelang **ab 1.9.2014?**

Infos unter jubi-hindelang.de,
Bewerbung an info@jubi-hindelang.de



KLISCHEE UND WIRKLICHKEIT

DIE JUGEND VON HEUTE!?

Jung = unerfahren = ignorant = verantwortungslos und fun-orientiert. Häufig sehen sich junge Bergsportler solchen Vorurteilen ausgesetzt. Oft zu Unrecht, findet STEFANUS STAHL.


„Ja warum seids ihr jetzt nicht beim Shoppen in der Stadt?“, begrüßt uns eine Dame am Gipfel. Es ist Samstagmittag, wir sind alle Anfang 20, die Frau Mitte 50, und am Ende verstehe ich, was hier gerade passiert. Da kriege ich am Gipfel ein Vorurteil ins Gesicht, und wie es aussieht, schwingt da tatsächlich etwas Ärger mit, dass das Klischee nicht bestätigt wird. Das Weltbild der Dame gerät ins Wanken: Die Jugend geht eben nicht geschlossen samstags shoppen, sondern vereinzelt auch in die Berge. Allerhand! Keine Freude darüber, dass es auch „die Jugend von heute“ noch in die Natur zieht. Stattdessen große Überraschung auf beiden Seiten. Bei ihr wegen der gestörten Einsamkeit unter dem Gipfelkreuz, bei mir, weil ich eigentlich dachte, recht häufig auch samstags auf Gipfeln zu stehen.

Ein anderer Berg, ein zweites Beispiel: „Was macht ihr denn hier in Norwegen? Hier ist das Bier doch viel zu teuer!“, lautet die Reaktion eines Mittvierzigers auf einem Gipfel in Norwegen auf die Feststellung, dass es auch junge DAVler – trotz hoher Bierpreise – in den hohen Norden verschlägt. Erneut ist die Überraschung groß, grenzt an blankes Unverständnis, und erneut scheint da ein anderes Bild von der Jugend abgespeichert zu sein.

Das sind nur zwei von vielen Situationen, in denen ich mir als junger Bergsportler nicht ganz ernst genommen vorkomme. Auf Skitour mit bunten Klamotten und breiten Ski – man wird eingestuft als Freerider (das sind diese risikoliebenden Hasardeure!). Beim Alpinklettern eine Badehose an? Die Keile sind bestimmt nicht vernünftig gesetzt. Mit Dreadlocks auf dem Gletscher? Da hat sich wohl ein Boulderer verlaufen.

Häufig wird von mangelndem Respekt für „das Alter“ gesprochen. Tatsächlich erleben wir „Jungen“ es nur allzu oft andersherum: Kein Respekt für die Jugend. Die Erwartung, jeder unter dreißig sei automatisch verdächtig für „jugendlichen Leichtsinn“, zeugt nicht gerade von einer hohen Meinung für junge Mitmenschen. Wer jetzt denkt, der Jugend gehe diese Meinung ohnehin sonst wo vorbei, der irrt. Denn von den alten Hasen ernst genommen werden, das hat schon was.

Ob die Vorurteile über die Jugend am Ende zumindest teilweise begründet sind? Wahrscheinlich. Und ob wir jungen Leut uns auch gerne daran reiben und bewusst die Konfrontation mit der Tradition suchen? Aber absolut. Dürfen wir uns dann überhaupt bei Älteren über ihre Vorurteile beschweren? Na klar. Die erwarten ja ohnehin nichts anderes von uns ...

Man kann sich auch super selbst über die Planke schicken (oben). Dass das manche für verantwortungslos halten – o.k. Aber ist ein Punk auf dem Gletscher automatisch ein verlaufener Boulderer?
 Stefanus Stahl

Wie politisch soll die JDAV sein? Was kann die Bundesjugendleitung bewegen? Und warum tut man sich das Ehrenamt an? **ULRIKE MAURUS** hat nachgefragt beim neuen Bundesjugendleiter Philipp „Pipo“ Sausmikat (27) und der Beisitzerin Annika „Anni“ Höllerl (18).

Was bedeutet die JDAV für euch?

Anni: Die JDAV hat mich mein Leben lang begleitet und gehört deshalb einfach zu mir dazu.

Pipo: Ich bin zwar erst mit 15 zur JDAV gestoßen, dann aber nach und nach reingewachsen, und mittlerweile ist sie für mich neben Studium und Familie Dreh- und Angelpunkt.

Wieso habt ihr euch entschieden, in der Bundesjugendleitung mitzuwirken?

Anni: Das war reines Bauchgefühl.

Pipo: Ich war schon vorher bei der Landesjugendleitung und hatte Spaß an Gremienarbeit und Jugendpolitik. Außerdem ist Bundesjugendleiter der coolste Job im ganzen DAV, denn der kann sowohl bei der Jugend als auch bei den Erwachsenen mitgestalten. Hätte ich diese Chance in meiner aktuellen Lebensphase nicht wahrgenommen, hätte ich es bereut.

Könnt ihr Spürbares für „normale“ Mitglieder bewirken?

Anni: Klar! Die Inhalte der Jugendleitergrundausbildung, die der Jugendausschuss festlegt, wirken sich beispielsweise auf die Arbeit der Jugendleiter aus.

Pipo: Auf die Lage in den Hütten können die Jugendvertreter über die DAV-Gremien ebenfalls Einfluss nehmen. Das betrifft die Hüttenordnung, aber auch die Grundsatzfrage, in welche Richtung sich die Unterkünfte entwickeln.

Anni: Alle Mitglieder der Bundesjugendleitung sind zwischen 18 und 30 Jahre alt und für alle Jugendlichen direkt ansprechbar.

Welche Herausforderungen werden in den nächsten Jahren auf die JDAV und damit auf euch als Bundesjugendleitung zukommen?

Anni: Der Strukturprozess.

Was bedeutet das?

Pipo: Die aktuellen Strukturen wie Bundesjugendleitertag, Bundesjugendleitung oder Jugendausschuss müssen dem wachsenden Verein gewachsen sein und vielleicht verändert werden. Daneben werden die weiteren Aufträge vom Bundesjugendleitertag eine Rolle spielen: zum Beispiel Geschlechtergerechtigkeit oder das Ziel, Winterräume im Sommer für Selbstversorger zu öffnen.

Anni: Herausforderungen sind sicherlich auch der Spagat zwischen Natur- und Sportverband und die Umsetzung von Inklusion und Integration, was richtig, richtig schwierig wird.

Pipo: Auch die Themen Nachhaltigkeit, Kooperation mit Schulen und Nachwuchsgewinnung werden uns beschäftigen. Wir kriegen die vier Jahre schon voll!

Vom Bundesjugendleitertag ging das Signal für eine politische DAV-Jugend aus. Wie politisch soll sie eurer Ansicht nach sein?



Pipo: Innerhalb des Verbands bin ich dafür, so politisch wie möglich zu handeln, weil die heutigen Entscheidungen vorgeben, wie der DAV in 20 oder 30 Jahren aussehen wird. Auch in der Jugendpolitik nach außen sollten wir mehr tun, denn wir sind längst kein kleiner Jugendverband mehr. Als Vertretung so vieler Jugendlicher tragen wir Verantwortung.

Anni: Daneben ist es wichtig, die politischen Themen mehr nach außen zu tragen, an die Jugendleiter heran.

Als Jugendlicher hat man oft das Gefühl, belächelt zu werden.

Geht es der JDAV als Jugendverband ähnlich?

Anni: Nein! Man hat beim Beschluss zu Olympia 2022 gesehen, dass die Erwachsenen zuhören. Da wir unser Nein gut und logisch begründet haben, mussten sie uns beachten. Ich bin sicher, dass es auch bei anderen Streitfragen in Zukunft so sein wird. Schließlich handelt es sich bei den Themen, die uns wichtig sind, nicht um Kinderkram.

Pipo: Nur sehr wenige belächeln die JDAV. Die Auseinandersetzung um Olympia hat das deutlich gezeigt. Den Sektionenvertretern ist die Meinung des Nachwuchses wichtig.

Welche Mittel hat die JDAV, um etwas zu bewirken?

Pipo: Da ist zum einen der Bundesjugendleitertag mit der Möglichkeit, eine eigene Meinung zu bilden. Zum anderen ist die JDAV in Präsidium und Verbandsrat des DAV vertreten. Das neu beschlossene DAV-Strukturkonzept sieht zudem ein eigenes Antragsrecht der Bundesjugendleitung auf

der DAV-Hauptversammlung vor. Nicht zu vergessen ist das Jugendressort mit den hauptberuflichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, die uns unterstützen.

Wo wollt ihr persönlich Schwerpunkte setzen?

Anni: Ganz klar bei Integration und Inklusion, da ich damit schon mein Leben lang zu tun hatte, zum Beispiel in meiner integrativen Klettergruppe. Ein großes Thema ist auch die Vereinbarkeit von Jugendarbeit mit Leistungssport.

Pipo: Ich würde die JDAV gern politischer machen und zugleich mit dem DAV auf Augenhöhe zusammenarbeiten. Wir sollten die Interessen des Verbandes berücksichtigen, aber wenn nötig unseren eigenen Weg gehen wie bei der Stellungnahme zur Olympiabewerbung. Wichtig ist mir daneben die Nachwuchsgewinnung, damit auch in zehn Jahren noch JDAV-Vertreter in den Gremien mitarbeiten.

Für welche Bergprojekte bleibt neben der ehrenamtlichen Arbeit noch Zeit?

Anni: Mein nächstes Ziel ist die Ausbildung zur Kletterwandbetreuerin.


Pipo: Im Sommer will ich mit meiner Jugendgruppe nach Norwegen zum Zelttrekking und Klettern.

INTERVIEW MIT DER BUNDESJUGENDLEITUNG

„DER COOLSTE JOB IM DAV“





Links: Nicht nur im übertragenen Sinn muss man sich in der Jugendarbeit manchmal ganz schön einspielen ... Aufwärmübung beim Bundesjugendleitertag 2013 in Köln. Und was rauskommt, sind gute Aktionen, vom Jugendausflug (o.) bis zum integrativen „No Limits“-Angebot (u.)  Fotos: Johannes Olszewski (links), Johannes Branke (oben), Lena Behrendes (unten)

GEWINNSPIEL

GEH AUF DIE JAGD – UND GEWINN MIT UNS!

Mountain Equipment, Deuter und Globetrotter Ausrüstung, die drei Sponsorpartner der JDAV, haben ihre Vorratsschränke geöffnet und drei tolle Preise für unser Gewinnspiel ausgesucht.

Um einen davon zu gewinnen, musst du nur das Tier finden, das unsere Grafikerin in diesem „Knotenpunkt“ versteckt hat (nein, es ist nicht das Gämschenklein). Schick uns den Namen

des Tiers bis zum 11. April an knotenpunkt@alpenverein.de oder auf einer Postkarte an die JDAV, Von-Kahr-Str. 2-4, 80997 München. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



1. Preis: Mountain Equipment Lattice Jacket

Mit nur 250 Gramm eine der leichtesten Wetterschutz-Jacken von Mountain Equipment. 20.000 mm Wassersäule, top atmungsaktiv und minimalistisch im Design – für Bergsport ohne Nässe und Schwitzen. Wert: 189,90 Euro.



2. Preis: Globetrotter Ausrüstung Gutschein


Von Axt bis Zwillingseil, von Abseilen bis Zelturlaub, von Ajungilak bis Zippo – im umfassenden Angebot von Globetrotter findest du jedes Ausrüstungsteil für jede Outdoorspielerei von allen starken Marken. Wert (Überraschung!): 100 Euro



3. Preis: Deuter Rucksack Guide Lite 32+

Auch für unter 32-Jährige bietet dieser puristische Klassiker alles, was ein Rucksack braucht, und keinen schnickschnackigen Fitzel zu viel. Anatomisch im Sitz, funktional im Detail, durchdacht bis in die Riemen-Enden. Wert: 99,95 Euro



Aufbruch ins Ungewisse: Was Trekkingtouristen angesichts fremder Berglandschaften empfinden, mag wohl auch Sajit Cintury (links unten) bei der Gründung seines Unternehmens bewegt haben.  Archiv Sajit Cintury

SAJIT CINTURY, TREKKINGAGENTUR-GRÜNDER

„DIE NATUR KANN MAN NICHT MANAGEN.“

Das Hobby zum Beruf machen, eine eigene Trekking-Agentur gründen: für viele eine Traumvorstellung, auf jeden Fall ein großer Schritt. ARNOLD ZIMPRICH hat Sajit Cintury aus Sikkim gefragt, wie und warum er das getan hat.



Sajit, du bist erst 30 Jahre alt und schon gut im Geschäft. Wann kam dir die Idee, eine eigene Agentur zu gründen?

Ich habe zuerst als Reiseleiter und Bergführer für verschiedene Anbieter in Kalkutta und Sikkim gearbeitet. 2006 habe ich mit Sikkim Travel Express (STE) schließlich mein eigenes Unternehmen gegründet.

War das schwierig?

Im Grunde genommen nicht. Als ich noch Freelancer in meinem Heimatland Sikkim war, bekam ich eines Tages eine E-Mail-Anfrage aus Südafrika. Kunden hatten mich weiterempfohlen, ich sollte nun ein individuelles Trekking organisieren. Das war die Geburtsstunde von STE.

Welche Art von Reisen hast du im Angebot und was unterscheidet dich von den großen Anbietern?

Zum einen Trekkings für ein abenteuerlustiges Klientel, zum anderen Reisen, die auf kulturelle Inhalte fokussiert sind. Im Gegensatz zu großen Reiseveranstaltern können wir individuell auf Kundenwünsche eingehen. Dafür haben wir viel positives Feedback bekommen. Ich bin im Himalaya aufgewachsen, kenne mein Land sehr gut und weiß deshalb, wie die Einheimischen denken und fühlen. Ich habe also einen „Schlüssel zur Kultur“, den andere nicht haben.

Sikkim ist nach wie vor ein Geheimtipp. Warum muss man im Leben einmal dort gewesen sein?

Kultur und Berge sind in Sikkim noch ursprünglich, es gibt keinen Massentourismus. In den Bergen gibt es keine kommerziellen Unterkünfte und Gaststätten, was den Trekkings einen besonderen Charakter verleiht.

Trekking-Agentur-Inhaber – das hört sich für viele nach einem verdammt coolen Job an. Raucht dir manchmal auch der Kopf?

Man trägt viel Verantwortung und muss sich auf sein Team verlassen können. Die Natur kann man allerdings nicht managen. Einmal war auf einer Bergtour die Verbindungsbrücke über einen Fluss weggespült. Ich musste die Kunden über einen unbekanntem Weg ans Ziel bringen. Wir liefen Tag und Nacht, fast 12 Stunden täglich, um die Tour, die normalerweise 7 Tage beansprucht, in den verfügbaren 4 Tagen zu schaffen. Alle waren fix und fertig, aber überglücklich über den einmaligen „Umweg“!

Mal angenommen, ich will selbst eine Agentur gründen. Welche Fähigkeiten sollte ich mitbringen?

Der wichtigste Punkt: Man muss selbst sehr reiselustig sein und wissen, was die Kunden erwarten. Zudem sollte man nie eine Reise anbieten, die man nicht selbst bereits gemacht hat und bis ins Detail kennt!



WORAUS SIND DIE BERGE GEMACHT?

Wer schon einmal wandern war, weiß, dass sich unter den Bäumen, der Wiese und der weichen Erde vor allem eins versteckt: Steine. Egal wo man gräbt. Manchmal sind es ganz kleine, die nennen wir Kies oder sogar Sand. Andere sind groß, Schotter, Felsen, bis hin zu ganzen Felswänden. Doch was sind Steine eigentlich?

Unter der harten „Kruste“ besteht unsere Erde aus flüssigem Gestein. Von Vulkanausbrüchen kennen wir diese Lava; auf ihr schwimmen die Erdteile wie Milchhaut – und werden in Ultrazeitlupe drunter und drüber gerührt. Kommt dabei das „Tiefengestein“ nach oben, entsteht beim langsamen Abkühlen Granit. Kalkstein dagegen besteht aus Muscheln und

Korallen, die auf dem Boden längst vergangener Meere in Jahrtausenden verfestigt wurden. Und aus dem Sand einstiger Strände wurde durch die Arbeit der Zeit: Sandstein. Wind und Wetter verändern die so entstandenen Gesteine dann weiter: zerkrümeln sie, schleifen sie rund, fressen sie aus.

Achtet doch bei eurem nächsten Spaziergang mal darauf, wie viele unterschiedliche Steine ihr selbst bei euch zu Hause finden könnt!

© Alexander Kaczmarek,
Das Natursteinwerk

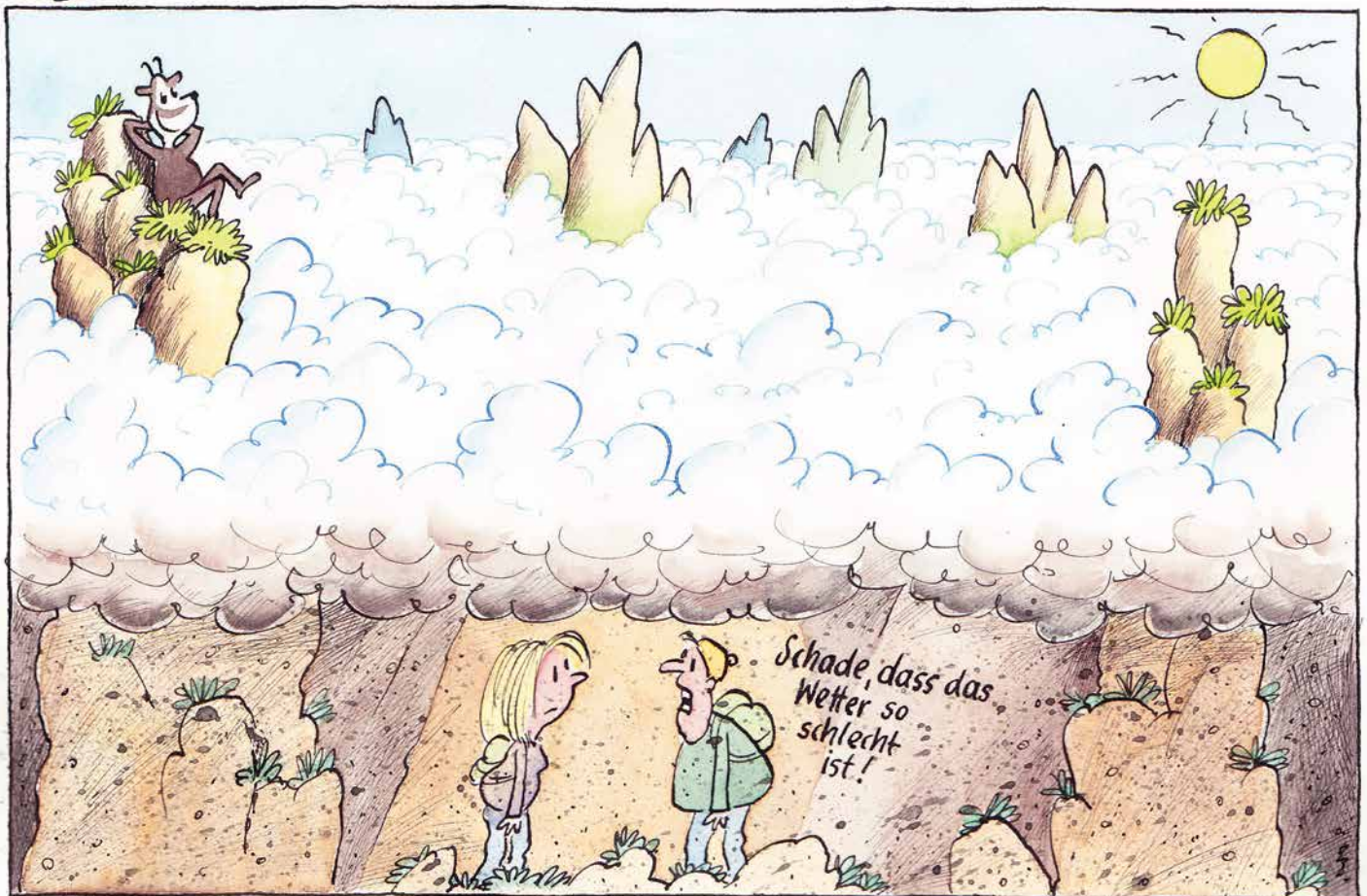
UND JETZT DU!

Ostereier mal anders: Bemale statt Eiern einfach Steine, die du selbst gesammelt hast. Und schick uns ein Foto von deinem schönsten Stein-Ei per E-Mail an alpinkids@alpenverein.de. Wir veröffentlichen das Bild dann auf alpinkids.de



GÄMSCHEN KLEIN

© Sebastian Schrank



UNKENRUFE AUS DER GLETSCHERSPALTE

DIE ECHTEN UND DIE ANDEREN



Du bist nicht allein. Vor allem nicht, wenn du eine der so genannten neuen Trendsportarten betreibst. (jst)

Jahrelang hab ich friedlich meine Aufstiegsspuren möglichst unverspurte Hänge hochgezogen und bin möglichst gradaus runtergepfiffen. Und auf einmal ist das Trendsport, jeder macht es oder hat zumindest vor, es diesen Winter auszuprobieren. Im Sellrain herrscht Parksuchverkehr wie in der Münchner Innenstadt am zweiten Adventswochenende. Mein dicker Onkel Uwe kommt mit der neuesten Gore-Pro-Shell-Jacke zum Kaffee (auf die spare ich schon seit Jahren). Und mit den neuen Rockern kann auch der letzte Depp Tiefschnee fahren. Wie grenze ich mich da jetzt ab? Was mache ich, wenn ich nicht auf eine andere Sportart ausweichen will? Wie

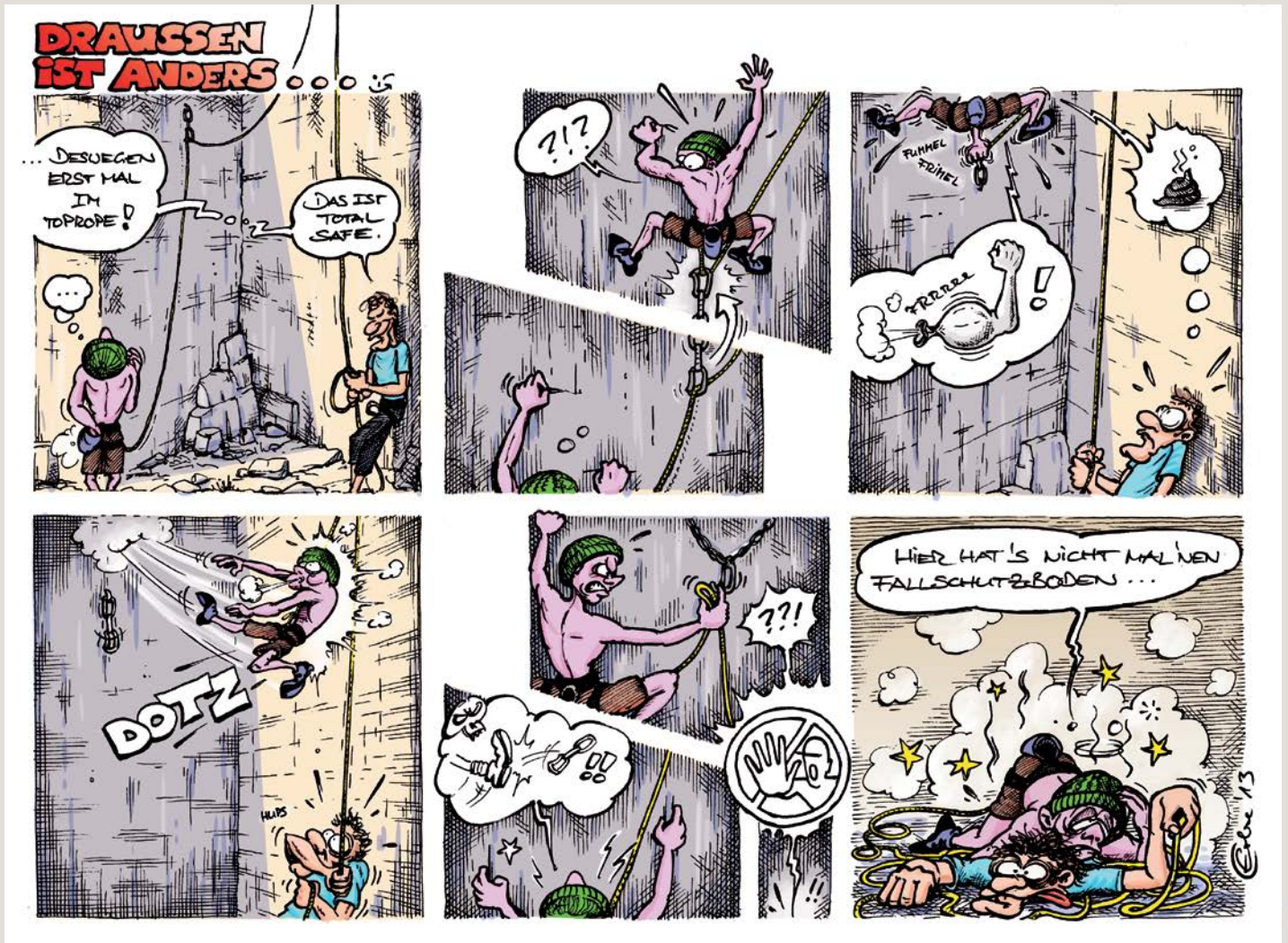
zeige ich, dass ich schon vorher da war und viel echter bin als die ganzen anderen?

Taktik eins: Abschreckung. Ich erzähle jedem von den Gefahren des Tourengehens. Vom Gefühl, in einer Lawine langsam zu ersticken. Von den überlaufenen Modetouren. Ausführlich vom Aufreger der letzten Saison, der Prügelei zwischen zwei Tourengern um die erste Spur im Lechtal. Sauggefährlich. Machen nur Irre, diesen Sport.

Leider schieße ich mir mit meinen Facebook-Skitouren-Posts von weißen Gipfeln bei Sonnenschein selbst ins Knie. Also her mit Option 2: Ich

muss klarmachen, dass ich schon früher da war. Auf dem Alpinflohmärkte besorge ich mir einen dieser weiten, lila/grün/türkisenen elho-Ballon-seide-Einteiler, die extrem hässlich, aber noch nicht alt genug sind, um retro zu sein. Ist zwar überhaupt nicht wasserdicht, aber sehr schön „real“. Außerdem hol ich die alten untaillierten 2,10-m-Renntiger meines Vaters aus dem Keller. Neonorange, alte Silvretta-Bindung, perfekt.

Damit kann ich nach Jahren auf Carvern zwar überhaupt nicht mehr fahren; aber das liegt nicht an mir: Der Schnee ist eben durch den Klimawandel auch nicht mehr so gut wie er früher war.



Im nächsten Knotenpunkt: Alpine Mythen. Warum ist's auf der Alm so schön? Sind Bergsteiger die besseren Menschen? Oder der Yeti? Und warum schmecken auf der Hütte sogar Kasspatzen? Mal sehen ...